



So startet die erste Szene der Pop-Oper. Martin Napierala, der mit der Mütze, wird von seinen Mitschülern im Publikumsbereich auf den Arm genommen, gehänselt und vieles mehr.

## 30 Elly-Heuss-Knapp-Schüler(innen): An der Pop-Oper basteln alle mit

Von KARLHEINZ BURANDT  
(Text) und  
ULRICH BORN (Fotos)

„Ein Kabel ist gerissen“, schreit jemand. Dann die Lehrerin: „Seid mal etwas ruhiger“. Der Amateur-Chef-Techniker legt sich ins Reparaturzeug. Probenpause in der Aula. Unfreiwillig. Schnell eine Zigarette anstecken. Drei, vier, fünf hastige Züge. Der Planist schaut gelangweilt drein. Andere plaudern. Kaum ist das Kabel wieder so, wie's sein soll, geht's weiter. Proben für die erste Szene, die erste Szene einer Pop-Oper, bei der rund 30 Schüler und Schülerinnen des Marxloher Elly-Heuss-Knapp-Gymnasiums mitmischen und die am 18. Juli aufgeführt werden soll. Wenn alles klappt...

Die erste Szene hat's gleich in sich: Eine Horde Jungen und Mädchen macht sich vom hinteren Aula-Teil aus auf den Weg zur Bühne. Sorgfältig platzierte Mitschüler werden angerempelt. Und einer muß dran glauben: der mit der „Werkent-ihn-nicht-dan-Mann-mit-dem-Licht“-Mütze, der so ulkig aussieht. Er wird gehänselt, gestoßen, verprügelt, zwischen den Stuhlreihen, dann vor der Bühne und auch noch auf dem Weg hinter den Vorhang. Währenddessen gediegene Musik, von einer Schülerband gespielt.

Die Handlung geht weiter, eine Szene im Klassenraum,



Eine Szene im Klassenraum, bei der es rund geht. Susanne Lesnarowski (2.v.r.) spielt die Lehrerin. Klaus Gülzau (r.) mußte nach vorne.

dann wird abgebrochen. Jemand erklärt mir: „Wir machen das nochmal, weil wir das schon besser gemacht haben“. Es wird diskutiert. Das war falsch, jenes gut. Wie war die Beleuchtung? Okay. Auch wenn die erste Szene mit Zoff startet, das Thema,

### Schüler als Beispiel

um das sich die Pop-Oper dreht, ist ein anderes, ein weiter gespanntes. Es geht um Toleranz und Intoleranz, um das Leben unter einer Maske, um Konflikte, die aus Anpassung heraus entstehen, alle-

mein um Probleme, die Jugendliche haben, die auch die Mitwirkenden haben. In der Schule, in der Familie. Klar, daß exemplarisch das Schülerdasein dargestellt wird.

Weihnachten 1979 wurde die Idee zur Pop-Oper geboren, bei einem Interview der Schülerzeitung mit der Schülerband „Recall“. Andres Balhorn, Schülerband-Balhorn, Birgit Gärtner und Susanne Lesnarowski von der Schul-Zeitung waren es, die auf den Opern-Trichter kamen. Wir wollten mal was anderes kennenlernen als den Unterricht“, sagt Susanne, und alle betonen, daß die Oper nichts mit dem Unterricht zu tun hat, daß alles in der Freizeit gemacht wird. Ei-



Bei einer Gesangsprobe: Martina Fritsche am Mikrophon, Martin Lohmann spielt dazu. Hauptdarsteller Michael Goldstrass macht ein Pauschen.

ne außerschulische Aktivität in der Schulaula, wenn man so will.

Doch ganz ohne Lehrerin geht die Chose nicht. Rikarda Licht, die Musiklehrerin, wurde von den Opern-Planern schon früh als Beraterin hinzugezogen, die sagt, wenn was nicht in Ordnung ist und Tips gibt. Und: Sie wird als Aufsicht gebraucht, wenn's nach-

### Nachmittags in der Aula

mittags einmal in der Woche in die Elly-Heuss-Knapp-Aula geht. Unbezahlte Überstunden, die sie gerne macht.

Doch nicht nur das: Bei den knappen Schülerportemonnates hilft sie mit Naturalien aus. Ihr gehört das Schlagzeug, das E-Piano und vieles mehr, was die Schüler und Schülerinnen für ihre Opern-Idee brauchen. Es geht in die Tausende, was Rikarda Licht schon ausgegeben hat. Einer murmelt: „Die Schule gibt noch nicht einmal das Geld, um das Klavier zu stimmen“. Die Gesangsanlage hat Techniker Axel Schnittcher zusammengebastelt, weil er so etwas gut kann. Axel wird kommt ein weiteres Marmeln, noch eine andere Funktion zugesprochen: „Er ist der einzige, der den Hausmeister in Schach

halten kann“.

Im Laufe der Zeit hat sich das ganze Team auf 30 Personen ausgedehnt, die alle zwischen 15 und 19 Jahre alt sind. Die Rollen sind verteilt: Peter Krämer und Birgit Gärtner führen die Regie, Axel Schnittcher, den hatten wir schon, kümmert sich um die Technik. Susanne Lesnarowski und Peter Kramer schreiben so gut wie alle Liedtexte und Dialoge, die Musik stammt von Balhorn, Andres Balhorn und Pianist Martin Lohmann.

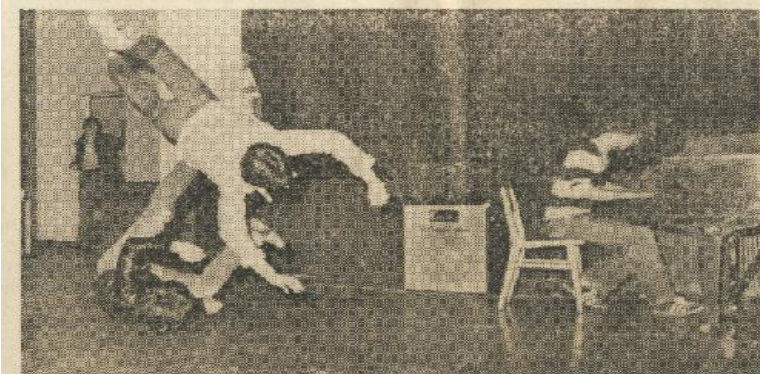
Ganz so streng geht's aber nun doch nicht zu. Bei den Proben wird auch viel improvisiert, alle können Vorschläge machen. Was in Ordnung ist und ins Stück paßt, wird beibehalten.

Ob die Uraufführung im Juli wirklich klappt, darüber streit-

### Schreiben in den Ferien

ten sich die Schüler-Gemüter. Es gibt Zweifel. Eines ist sicher: Angebote von anderen Schulen und auch vom Revierpark Mattlerbusch, die Pop-Oper dort auch mal aufzuführen, liegen schon vor.

Co-Autor Peter Krämer: „Noch ist nicht alles fertig. Wir müssen noch einiges schreiben. Zum Beispiel jetzt in den Osterferien“.



Auch vor der Bühne spult sich die teils turbulente Handlung ab. Hier zeigen zwei, die wohl im Sport gut sind (Klaus Gülzau und Ralf Kuntschke), daß sie sich nicht leiden können.



Gespräch: Rikarda Licht mit Sohnmann Ulf, Birgit Gärtner, Axel Schnittcher, Andreas Bennerscheidt, Birgits Bruder Ulf, Peter Krämer, Martin Napierala, Susanne Lesnarowski und Ralf Kuntschke (v.l.n.r.)